

die
andere
Seite

16. & 17. Juni 2000

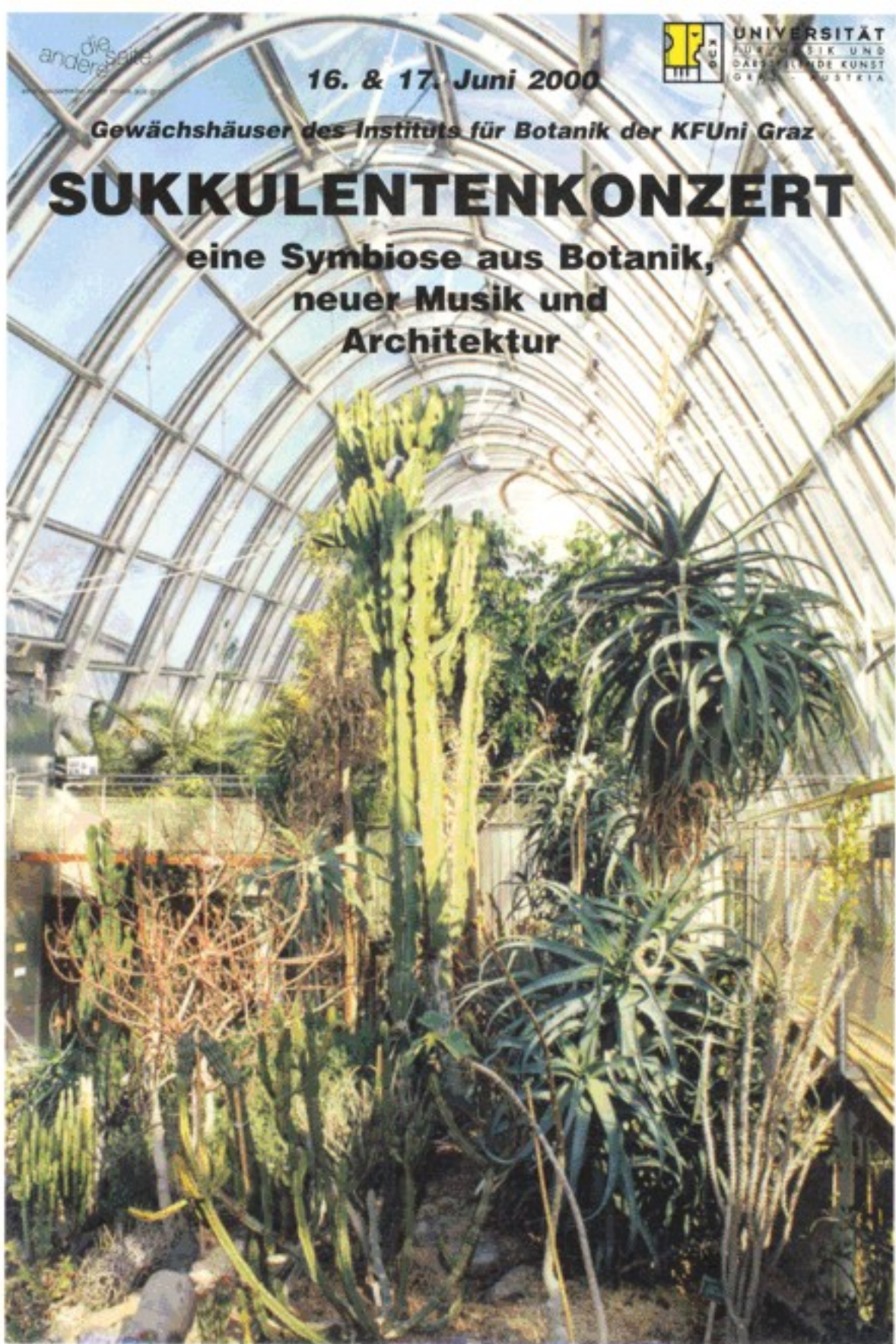


UNIVERSITÄT
FÜR ANGEWANDTE
WISSENSCHAFTEN UND
KUNST
GRAZ - AUSTRIA

Gewächshäuser des Instituts für Botanik der KFUni Graz

SUKKULENTENKONZERT

eine Symbiose aus Botanik,
neuer Musik und
Architektur



PROGRAMM

Teil I - Solo (simultan)

SUKKULENTENHAUS:

- Se-Lien Chuang: *Aloe Acutissima* (bei *Aloe Acutissima*) für Violine (UA)
- Robert Gutmann: *Gewächshaus-/Bahnhofführer: 114,7. - 119,63. Tausend* (bei *Dioscorea montana*) für Fagott (UA)
- Peter Lackner: *Kanon 16. April 2000 >Euphorbia obesa II <* (bei *Euphorbia obesa*) für Englischhorn (UA)
- Gerd Noack: *Identität 2 op.16* (bei *Ferocactus spec.*) für Klarinette (UA)
- Anselm Schaufler: *VORTRAG:* (bei *Espostoa mirabilis*) für Mezzosopran (UA)
- Robert Spoula: *Lithops fulviceps* (bei *Lithops fulviceps*) Fassung für Flöte (UA)

KALTHAUS:

- Christian Rinner: *Aeonium* (bei *Aeonium arboreum*) für Horn (UA)
- Andreas Weixler: *echinae...* (bei *Echinopsis eyriesii*) für Violoncello (UA)

TROPENHAUS:

- Orestis Tanis: *Take I* (bei *Epiphyllum chrysocardium*) für Oboe (UA)

Teil II - Ensemble

TEMPERIERHAUS:

- Anselm Schaufler: *ISOLINIE* für Oboe, Englischhorn und Fagott (UA)
- Robert Gutmann: *10429. - 10430. Tausend* für Flöte, Englischhorn, Bassklarinetten, Fagott, Horn, Violine, Violoncello und Gitarre (UA)
- Orestis Tanis: *Take II* für Oboe und Violine (UA)
- Christian Rinner: *Aeonium* (UA)
1. *Aeonium* für Oboe, Englischhorn und Fagott
2. *Aeonium plus* für Oboe, Englischhorn, Fagott und Horn
- Andreas Weixler: *Broken Bowls 4 - Talk* für Electronic

- Pause -

- Se-Lien Chuang: *Trio* für Mezzosopran, Oboe und Violine (UA)
- Peter Lackner: *Kanon 16. April 2000 >Euphorbia obesa I <* für Oboe, Englischhorn und Fagott (UA)
- Gerd Noack: *Inseln im Wind op.7* für Bläserquintett (UA)
- Robert Spoula: *Lithops fulviceps* Fassung für Flöte, Oboe, Bassklarinetten, Violine und Violoncello (UA)

Ensemble
szene instrumental
Leitung: Wolfgang Hattinger



SUKKULENTENKONZERT

eine Einführung

von Robert Spoula



Eine der faszinierendsten Eigenschaften der Natur liegt wohl in der Tatsache, dass sich Lebensformen selbst unter widrigsten Bedingungen durchzusetzen vermögen. Die dabei verwendete kreative Energie scheint unerschöpflich zu sein, der Einfallsreichtum grenzenlos. Ein besonders schönes Beispiel für diese Kunst der Problemlösung bilden die Sukkulenten. Sukkulenz bedeutet saftig, fleischig. Sukkulente Pflanzen sind also solche, welche in ihrem Gewebe Wasser zu speichern imstande sind. Es handelt sich dabei also nicht um eine Pflanzenfamilie, sondern um eine botanische Physiognomik. Sukkulenten sind in den verschiedensten Pflanzenfamilien zu finden, ihr Verbreitungsgebiet erstreckt sich über so unterschiedliche ökologische Habitate wie die Wüsten oder die Tropen. Auch bei uns sind sie zu finden.

Dieses Konzert versucht in einer Symbiose zwischen Pflanzen, Klängen und Räumen dem inneren und äußeren Wesen der Faszination Sukkulente nachzuspüren. Den Ansatzpunkt bilden die Pflanzen selbst, ihre bizarre Schönheit, die Pracht ihrer Blüten, die Eleganz ihres Wuchses, die Perfektion ihrer Struktur.

Neun repräsentativ ausgewählte sukkulente Gewächse bilden die Basis für den ersten Teil des Abends. Sechs davon stehen im Sukkulentenhaus, zwei im Kalthaus, eines im Tropenhaus. Vertreten sind insgesamt sechs Pflanzenfamilien, wobei versucht wurde, typische Beispiele der Stamm-, Blatt- und Wurzelsukkulenz, sowie des terrestrischen und epiphytischen Wuchses zu zeigen. Jede einzelne dieser neun Pflanzen wurde mittels eines instrumentalen Solostücks in Klänge übersetzt. Bewegen Sie sich durch die von Arch. Volker Giencke so organisch konzipierten Räume, betrachten Sie die Pflanzen und hören Sie die Musik, so, als wären es Naturklänge, gleich Vogelstimmen. Detaillierte Angaben zur Musik und den bespielten Sukkulente finden Sie im Programmheft.

Der zweite Teil des Abends findet, unterbrochen von einer Pause, in der Sie unter anderem eine Kakteensuppe essen können, im Temperierhaus statt. Hier steht ganz die Musik im Mittelpunkt, wird versucht, dem Phänomen der Sukkulenz mittels kompositorischer Raffinesse nachzuspüren.

Ganz herzlich möchten wir uns bei unseren Förderern und Sponsoren bedanken, so der Stadt Graz, der Abteilung für Kunst im Bundeskanzleramt, sowie der Gesellschaft der Österreichischen Kakteenfrende. Ein besonderes Dankeschön auch der Hochschülerschaft der Kunstuniversität Graz, ohne deren vielseitige Unterstützung dieses Projekt nicht möglich gewesen wäre, sowie dem Institut für Botanik an der Karl-Franzens-Universität Graz.

Wir wünschen Ihnen ein interessantes, spannendes und nicht zuletzt vergnügliches Konzert.

andere ^{die} saite

eine konzertreihe neuer musik aus graz



UNIVERSITÄT
FÜR MUSIK UND
DARSTELLENDE KUNST
GRAZ · AUSTRIA

Teil I - Solostücke

SUKKULENTENHAUS



Abb.1: Aloe acutissima

Aloe acutissima Perrier gehört zu der großen Familie der Liliengewächse. Ihre Heimat ist das zentrale und südöstliche Madagaskar.

Auffallend bei Aloen sind neben ihren rosettenartigen, fleischigen und zumeist spiralförmig angeordneten Blättern vor allem die auffallend rot gefärbten Blütentrauben. Sie gehören zu den robustesten und dankbarsten Sukkulenten, viele Arten der Gattung sind in Afrika traditionelle Heilpflanzen. In Europa wurde Aloe ursprünglich als drastisches Abführmittel gebraucht, in den letzten Jahren auch als pflegender Zusatz in Kosmetika.

Se Lien Chuang: *Aloe acutissima* für Violine solo

Aloe-Blüten, die auf den ersten Blick alle fast gleich aussehen, sind bei genauer Betrachtung in Form und Farbe sehr variabel. Ich habe für „Aloe acutissima“ pentatonische Skalen verwendet, da mir als Komponistin die Gefühle von Exotik und Fernöstlichem in Beziehung zu sukkulente Pflanzen entgegenkommen. Im Hinblick auf ein „solistisches Zusammenspiel“ ist *Aloe acutissima* als eine Skulptur der Klänge beabsichtigt. Durch die musikalische Formung der „dimensionalen Elemente“ - Punkte, Linien und Flächen - soll *Aloe acutissima* als flexibler Durchgang zwischen anderen Sukkulenten erfahren werden.



Abb.2: Aloe acutissima, Blüte

Dioscorea montana syn. *Testudinaria m.* gehört zu der Familie der Dioscoreaceae, der Yamswurzelgewächse. Sie ist die Vertreterin der Wurzelsukkulente in diesem Konzert, d.h., dass hier vor allem die Wurzel zur Wasserspeicherung dient. *Dioscorea*-Arten sind vorwiegend in den Tropen verbreitet, die sukkulente Ar-

ten auch im südlichen Afrika und in den Trockengebieten Mexikos. Sie besitzen jährlich zurücktrocknende, windende oder kletternde Triebe, die sich aus unter- oder halbunterirdischen Knollen oder Rhizomen entwickeln. Die Gattung *Dioscorea* enthält eine ganze Reihe wichtiger Kulturpflanzen.



Abb.3: Dioscorea montana

Robert Gutmann: *Gewächshaus-/Bahnhofführer: 114,7. - 119,63. Tausend für Fagott solo*

Dioscorea montana

Ihr Vater entweder Zeus oder Leda Gemahl Tyndareos; oder Polydeukes (Faustkämpfer) war der Sohn des Zeus, Kastor (Rossebändiger) des Tyndareos und daher sterblich. Die beiden unzertrennlichen Zwillingshälften leben mit Zeus' Erlaubnis abwechselnd gemeinsam in der Unterwelt und im Olymp. Nothelfer in Feldschlachten oder Elmsfeuersprühbüschelglimmgedenkentlader bei hohen Feldstärken an den Mastspitzen der Schiffe (*montana*); Seenotretter aus Wellenbergen (*montana*); Sternbildselbstleuchter am Himmelsbogen (*montana*); sukkulente sich erüppelnd mit spitzem Filzhut (Pilos) und samtig-wohlgepflegt zweifach-ruhenden Pferden (*Dioscorea*).



Abb.4: Euphorbia obesa

Euphorbia obesa Hooker fil., ein Vertreter der über 300 Gattungen und rund 8000 Arten umfassenden Familie der Euphorbiaceae, der Wolfsmilch-Gewächse, ist eines der schönsten Beispiele pflanzlicher Symmetrie. Sie wächst in Südafrika und erreicht einen Durchmesser von 8 - 12 cm.

Die 23 Arten der Gattung *Ferocactus* syn. *Hamatocactus* Britten and Rose 1922 gehören mit ihren oft sehr kräftigen Stacheln zu den „wildesten“ Kakteen. Der Name leitet sich von lat. *ferox* = starkbewehrt, wild ab.

Ferokakteen sind im Süden und Südwesten der USA, sowie in Mexiko verbreitet und werden teilweise bis zu 400 Jahre alt. Sie sind als Jungpflanzen kugelig und bilden im Alter oft riesige, bis zu vier Meter hohe tonnenförmige Säulen.

Die derben, vielgestaltigen Stacheln sind pfriemlich, abgeflacht, glatt oder geringelt, gedreht oder hakig und zum Teil recht bunt. Manche dienen auch als Angelhaken. Stammstückchen werden in ihrer Heimat gerne mit Zucker kandiert und gegessen.

Gerd Noack: Identität 2 op. 16 für Klarinette solo

Dieses fünfteilige Stück bezieht sich auf das Leben sukkulenter Pflanzen, welche aufgrund ihrer Abhängigkeit von gespeichertem Wasser in oft sehr trockenen Regionen eine starke Anpassungsfähigkeit und Flexibilität ihrer Umgebung gegenüber entwickelt haben.



Abb.6: Ferocactus wislizenii, Früchte



Abb.5: Euphorbia obesa, Blütenstand

Die über 1500 Euphorbia-Arten (damit eine der größten Gattungen der Blühpflanzen) sind vor allem in den Subtropen und Tropen, aber auch bei uns verbreitet. Die Größe unter den sukkulenten, vor allem in Afrika heimischen Arten variiert zwischen riesigen, mehr als 10 m hohen Bäumen und winzigen Kräutern und Geophyten.

Alle Euphorbien besitzen einen giftigen und ätzenden Milchsaft, der schon im Altertum zum Fischfang verwendet wurde. Er diente u.a. als Pfeilgift, Brechmittel und zum Färben von Wolle. In Indien wurde die Wurzel mit Pfeffer vermischt als Mittel gegen Schlangenbisse verwendet.

Peter Lackner: Kanon 16. April 2000

>Euphorbia obesa II< für Englischhorn solo



Abb.7: Ferocactus spec.



Abb.8: *Espostoa mirabilis*

Espostoa mirabilis (F. Ritter) ein Vertreter der Familie der *Cactaceae*, der Kakteen, wird in ihrer Heimat Nordperu einige Meter hoch, die einzelnen Triebe bis zu 9 cm dick. Benannt wurde sie nach N. E. Esposto, einem Botaniker aus Lima, Peru.

Die Blüten erscheinen seitlich in einem Rinnencephalium und werden nächtens von Fledermäusen bestäubt. Cephalien (Cephale bedeutet Kopf) sind völlig abweichend bestachelte und meist sehr stark behaarte Bereiche an der Pflanze, an denen die Blüten entspringen. Espostoen wurden bereits 1823 von Alexander von Humboldt erwähnt und im Tal des Rio Piura gesammelt. Sie wachsen in Höhen von 800 bis 2400 Metern Höhe.



Abb.9: *Espostoa m.*, Cephalium

Anselm Schauflier: **VORTRAG:** für Mezzosopran solo
Ein Vortrag über ein Schwärmen von, ein Dialog mit, ein Bewundern, ein Anbeten der *Espostoa mirabilis*.

Lithops fulviceps gehört zur ersten Unterfamilie, den Mesembryanthemoideae (kurz Mesems) der Familie der Aizoaceae, der Mittagsblumen- oder Eiskrautgewächse.

Lithops-Pflanzen wachsen in Südafrika, Namibia und Botswana und gehören wohl zu den faszinierendsten sukkulenten Pflanzen. Sie bestehen aus einem einzigen stammlosen hochsukkulente Blattpaar, welches fast vollständig verwachsen ist. Die Oberfläche ist zumeist gefenestert, das das Sonnenlicht assimilierende Blattgrün befindet sich also erst im Inneren der Pflanze. Im Volksmund heißen sie auch lebende Steine, und wirklich verschmelzen sie am Naturstandort bis zur absoluten Unsichtbarkeit mit ihrer Umgebung. In der Trockenzeit schrumpfen die Blätter ein, wobei sich im Inneren bereits das neue Blattpaar formt, welches in der Vegetationsperiode aus dem alten erscheint. Vom alten Paar bleibt nur noch die papierdünn ausgetrocknete Haut über, welche das neue Körperchen dann wie einen Kragen umgibt.

Robert Spoula: *Lithops fulviceps* für Flöte solo

Rhythmische Entwicklungsmuster und melodisch-harmonische Fortschreitungen bringen das Wachstum des im Sukkulente-Schaukasten ausgepflanzten lebenden Steins zum klingen. In immer wieder neuen Kombinationen wird versucht, die faszinierende Schönheit dieser so phantastischen Pflanze zu erlauschen.



Abb.10: *Lithops fulviceps*



Abb.11: *Lithops*, Blüten

KALTHAUS



Aeonium arboresum (Linné) Webb & Berthelot gehört zur etwa 35 Gattungen und 1500 Arten umfassenden Familie der Crassulaceae, der Dickblattgewächse und ist in Grand Canaria auf 200 - 1200 m Höhe heimisch. Verwildert ist sie auch im Mittelmeerraum, Mexiko, Südamerika und Neuseeland zu finden. Die sich verzweigenden Triebe werden bis zu 2 m hoch.

Abb.12: Aeonium a., Blüte

Christian Rinner: *Aeonium* für Horn solo

„Aeonium arboresum“ - eine Pflanzenwahl

Eigentlich hätte es ja ein Säulenkakthus werden sollen (mit Fagott daneben). Oder so ein Elefantfuß aus Südafrika. Oder diese *Espostoa mirabilis*, ein „Kaktus“, wie er im Buche steht. Doch dann, im Kalthaus, fand ich dieses „Aeonium“. Lieblich, üppig der erste Eindruck. Dann die natürliche Herkunft: Mittelmeerraum, Kanarische Inseln...

Alles andere als die kargen, asketischen Gedankenverbindungen, die üblicherweise im Zusammenhang mit Sukkulente auftauchen. Also kein „Kaktus“, sondern eine wunderschöne sternförmige Struktur mit sattgrünen Blättern. Sternförmig? Bei genauerer Betrachtung (und immer wieder bin ich gekommen, um mich darüber zu vergewissern) haben wir eine feine Spirale vor uns. Und diese Spirale war der ausschlaggebende Punkt, um diese Pflanze zur „Vertonung“ auszuwählen.

So bildet nun das Stück „Aeonium“ den Versuch, im Horn solo durch eine immer wiederholte und leicht variierte Phrase diese „Kraft der Spirale“ als Prinzip und in der immer wieder konkreten Erscheinungsform vorzuführen.



Abb.13: Aeonium arboresum

Echinopsis eyriesii (Turpin) Zucc. ist von Südbrasilien bis Argentinien (Entre Rios, Buenos Aires) und in Uruguay beheimatet. Echinopsen werden auch Seeigelkakteen oder Igelkakteen, von griech. echinos = Seeigel, opsis = Aussehen, genannt. Die Gattung wurde bereits 1837 aufgestellt und ist damit eine der ältesten in der Familie der *Cactaceae*. Die weißen, duftenden, 17 bis 25 cm langen Blüten der reinsortigen *Echinopsis eyriesii* öffnen sich bereits am Nachmittag und blühen dann eine Nacht.

Echinopsen und deren zahlreichen Hybridformen gehören dank ihrer Robustheit und Blühwilligkeit zu den dankbarsten und beliebtesten Kakteen.

Andreas Welker: *echinea...* für Violoncello solo

Dichtfeentwicklungen von leisen Geräuschen und deutlicher Artikulation durchdringen einander gleich dem unbearbeitbar schönen Wachstum der *Echinea eyriesii* hybr. Wie die Pflanzen wachsen, ob sie dabei beobachtet werden oder nicht, entwickelt das Stück hörbare und unhörbare Resonanzen. Wenn man ganz nahe ran geht, hört man vielleicht den Kaktus wachsen...

Diese algorithmische Komposition wurde an der Nagoya City University, Japan im April/Mai 2000 generiert.



Abb.14: *Echinopsis eyriesii* hybr.



Abb.15: *Echinopsis eyriesii*, Blüte

TROPENHAUS



Abb.16: *Epiphyllum chrysocardium*

Epiphyllum chrysocardium Alexander, syn. *Marniera c.* (Alexander) Backeberg und *Selenicereus c.* (Alexander) Kimnac wächst im Mexikanischen Bundesstaat Chiapas in den Regenwäldern der Selva Negra zwischen Tapalapa und Blanca Rosa am Rio Napak. Sie wurde dort 1951 entdeckt.

Epiphyllum c. zählt wohl zu den untypischen Kakteenarten. Im Gegensatz zu den terrestrischen, also auf der Erde wachsenden Pflanzen zählt sie zur Gruppe der Epiphyten (epi = auf, phyton = Pflanze), zu den auf Bäumen oder auch auf Felsen wachsenden Gewächsen. Die Lebensweise in den Kronen der Bäume garantiert zwar ausreichende Lichtmengen -



Abb.17: *Epiphyllum chrysocardium*, Blüte

wobei allerdings die Zweige, auf denen sie sitzt, gewöhnlich schneller wachsen und dieses dadurch wieder begrenzen - die großen Regenmengen in den Tropen stehen der Pflanze aber nur in kleinem Maß zu Verfügung; daher die Sukkulenz.

Wie alle höher entwickelten Kakteen besitzt auch *Epiphyllum c.* keine Blätter. Einmal verloren gegangene komplizierte Organe wie Laubblätter können nach der biologischen Regel von Dollo nämlich nicht wiedergebildet werden. Das benötigte Licht wird hier durch blattartige Flachsprosse, also Stammteile, eingefangen. Die Triebe von *Epiphyllum c.* sind bis zu 30 cm breit und werden mehrere Meter lang. Faszinierend sind auch die sich nächtlich öffnenden, stark duftenden weißen Blüten. Mit einer Länge von bis zu 35 cm und einer Breite bis zu 30 cm gehören sie zu den größten im Pflanzenreich.

Orestis Fanis: Take 1 für Oboe solo

MELONEN-FEIGEN-GAZPACHO

ein Kakteenrezept

Zutaten für zwei Personen:

- 2 Kakteenfeigen
- 1/2 Honigmelone
- 1/2 Zitrone

Feigen, Honigmelone und den Saft der Zitrone mit einem Mixer zur Suppe pürieren und eine Stunde im Kühlschrank erkalten lassen. Vor dem Servieren noch ein paar Feigen- und Melonenstücke dekorativ hinzufügen und mit einem Blatt Minze, Zitronenbasilikum oder -melisse dekorieren.

Teil II - Ensemblestücke

Anselm Schauffer: ISOLINIE
für Oboe, Englischhorn und Fagott (UA)

Die Kargheit des Materials: Eine einzige Linie dreht, windet, überschlägt und überlappt sich, spaltet sich auf und vereint sich wieder. Die klare Symmetrie in der Linie und in der Form verzichtet auf den großen Höhepunkt. Die "Isolinie" verbindet auf z.B. meteorologischen Karten Punkte gleicher Wertung (Temperatur, Niederschlag, etc.).

Robert Gutmann: 10429. - 10430. Tausend
für Flöte, Englischhorn, Bassklarinette, Fagott, Horn, Violine, Violoncello und Gitarre (UA)

Die stillen Lebensgewohnheiten sind im besonderen der Flora eigen. Betrachterinnen/Betrachter als Fauninnen/Faune, eignet der Stimme! Plädoyers gegen Fleischverzehr stoßen bei Fliegenfallen auf eine Mauer. Aber nicht wirklichen Steins sind die Herzen der Grunnatur: Sie pochen laut die Umtopf-Trommeln ihres Wurzelschocks. Im Fleisch sogenannter Tiere leben Organismen, die Blüten ihrer Liebespolitik zu den Organismen der Pflanzenwohnungen treiben. Manche also dieser in Geborgenheit Kind gewesenen Lebenszwerge sammeln Synthese-Pilzheiten (Pilzome) den Fauninnen/Faun-Hormonen. Dafür pflanzen sie sich fort wie diese. Pflanzen bluten den Miniaturen - unserer lieben etwa - Opfermaterie. Dafür drehen sich die Löwen oft um ein a und i und r und a und m, wenn sie dem Sonnenkreis Rezitation zollen (nach Jacob Boehme).

Oresti Tanis: Take II für Oboe und Violine (UA)

Christian Rinner: Aeonium (UA)
1. Aeonium für Oboe, Englischhorn und Fagott
2. Aeonium plus für Oboe, Englischhorn, Fagott und Horn

Das Ensemblestück für drei Doppelrohrblatt-Instrumente führt die im Solostück angeführte Idee weiter, indem zuerst aus kaum hörbaren Klappengeräuschen "keimartig" das musikalische Material des spiraligen Wachstums auftritt und immer konkreter "heranwächst", bis eine relativ „üppige“ Klangstruktur entstanden ist, die dann wieder mit dem Hornsolo verschmilzt. Das musikalische Material wird aus einer „spiralig“ aufgefächerten Zwölftonreihe gewonnen, aber teilweise „vegetativ-frei“ verwendet. Aionios ist ein griechisches Wort und bedeutet ausdauernd oder ewig.

Andreas Weixler: Broken Bowls 4 - Talk
für Electronic

Zerbrochene Schalen - Broken Bowls, als vierten Teil einer Werkgruppe um Zerbrechlichkeit und Gefühle - Gewächse und Geschöpfe präsentiert Andreas Weixler seine neueste Computermusik basierend auf digitaler Klangprozessierung zeitgenössischer Instrumentalklänge einer algorithmischen Partitur.

Interpreten der Einspielung: Dagmar Hödl (mezzosopran) und Contrast Trio: Christos Polyzoides (vla), François Benda (cl), Janna Polyzoides (pno). *Studio:* SUSS - Sheffield University Sound Studio, England produziert während einer composer in residence von Juli-September 1999. *Hard- and Software:* ProTools 4.3.1 mit TDM plugins TC Mega Reverb 3.0, TC Works EQ Sat 3.0, GRM Tools 1.2 (shuffle, pitch accumulation), Audiosuite plugins vari-fi, sci-fi, EQII and SoundDesigner 2.8.3, Macintosh 9600/350 Computer, ATC SCM20 Aktivlautsprecher. *Aufnahme:* ContrastTrio live im Kulturzentrum Minoriten Graz, Dagmar Hödl im IEM Studio der Kunstuniversität Graz, 1998. *Tontechnik:* Andreas Weixler. Die Uraufführung des Werkes fand in Pusan, Süd-Korea statt, weitere Aufführungen in England, Rußland, Japan und Österreich.

Se-Lien Chuang: Trio für Mezzosopran, Oboe und Violine (UA)

Wie beim *Aloe acutissima*-Geigen solo werden auch im Trio die dimensionalen Elemente - Punkte, Linien und Flächen - kompositorisch eingebunden. Während des Stückablaufes tritt die Struktur der sukkulenten Gewächse in einem geschlossenen Komplex auf, der durch die vokalen Silbenornamente auf der Basis zwischen der Oboen- und Cellostimme gebildet wird.

Peter Lackner: Kanon 16. April 2000 > *Euphorbia obesa* | <
für Oboe, Englischhorn und Fagott (UA)

Gerd Noack *Inseln im Wind* op.7 für Bläserquintett (UA)

Im milden Sonnenlicht des Winters träumte ich mir Inseln im blauen Himmel herbei, die jeweils von einzelnen, kugelförmigen und perfekt symmetrischen Kakteen bewachsen waren, wie sie in der Natur nicht vorkommen. Mit der Zeit begannen diese miteinander zu kommunizieren und schließlich auf ihren Inseln zu tanzen, ohne jedoch ihre vollendete Form zu verändern oder ihren Platz zu verlassen.

Robert Spoula: *Lithops filiviceps*

Fassung für Flöte, Oboe, Bassklarinette, Violine und Violoncello (UA)

Lithops-Pflanzen sind botanische Wunderwerke. Zwei kleine dicke Blätter sind fast vollständig miteinander verwachsen. Stirbt dieses Blattpaar, so wächst ein neues aus dem alten hervor, wobei die Feuchtigkeit des alten fast gänzlich in den neuen Austrieb wandert. Dies kann sich jahrelang wiederholen, ein kleines botanisches Perpetuum mobile.

Mein Stück orientiert sich an dieser Wachstums- und Sterbephase. Die komplexen Oberflächenmuster der Blätter erscheinen als rhythmische Entwicklungsmodelle, "ernährt" werden sie dabei von als Wurzelwerk fungierenden, nach oben hin steigenden Grundtönen des von der Obertonreihe von C abgeleiteten Oberflächenmustertons. Am Ende schließt sich der Kreislauf. Das Stück könnte - mit anderen Rhythmusmustern - wiederholt werden....jahrelang....

andere
die saite

eine konzertreihe neuer musik aus graz

ist ein Verein zur Förderung und Verbreitung von Neuer Musik der jüngeren Komponistengeneration im Wirkungsraum Graz

Derzeit arbeiten 25 aktive Mitglieder an der kreativen Gestaltung adäquater und immer wieder neuer Präsentationsformen. Geboten wird Raum sowohl für interessante individuelle Konzepte als auch für

die repräsentative Vielfalt der Mitglieder. Als Ergebnis dieser Bemühungen veranstaltet die andere saite seit 1987 unter anderem eine Konzertreihe, die den in Graz tätigen zeitgemäßen Komponisten die Möglichkeit bietet, ihre Werke in geeigneten Rahmen auf exzellentem Niveau an die Öffentlichkeit zu bringen.

<http://saite.mur.at>

Impressum:

Programmkonzept, Redaktion und Layout: Robert Spoula.

Fotonachweis: Abbildungen von Robert Spoula, ausser: Abb.2 (Gigerl), Abb.6 (Erath), Abb.11 (aus H. Dopp: *Kakteen und andere Sukkulente*; Augsburg 1996, S.207), Abb.13 (Dopp, S.183), Abb.16 (www.geocities.com/RainForest/2120/echpseyv.gif), Abb.17 (Dopp, S.87).

szene instrumental

Das Ensemble wurde 1994 von Wolfgang Hattinger für die Gestaltung von Portraits zeitgenössischer Komponisten für den ORF gegründet und war von Beginn an als Projektensemble konzipiert. Aus einer Gruppe hervorragender MusikerInnen wurde es möglich, die unterschiedlichsten Kammermusikbesetzungen zu realisieren. Es umfasst derzeit 24 MusikerInnen.

Konzerte u.a. beim "Musikprotokoll" des steirischen Herbst, in der Reihe "Klangspuren" des ORF, für die Konzertreihen "open music" und "die andere Saite", beim Festival "Hörgänge" im Wiener Konzerthaus, "Musik der Religionen" Innsbruck, Zagreb, "Musikmarathon" Prag, "Musik und Kirche" Brixen/Italien, Int. Ferienkurse Darmstadt, "Tage zeitgemäßer Musik Bludenz", "Neue Musik Lüneburg". Zahlreiche Einspielungen zeitgenössischer KomponistInnen für ORF und RAI. Einige dieser Aufnahmen dienten als Basis für Computerklangbearbeitungen und wurden in Montreal/Canada und Tokyo/Japan vorgestellt.

Zusammenarbeit mit Klaus Huber, Isang Yun, Younghi Pagh-Paan, Hermann Markus Pressl, Isabel Mundry, Peter Michael Hamel, Christine Whittlesey, Dimitrios Polisoidis, Janna Polyzoides, Carsten Svanberg, Martin Klietmann, Maureen Browne u.a. Ein wesentlicher Tätigkeitsbereich ist die Förderung junger österreichischer Komponisten durch regelmäßige Vergabe von Kompositionsaufträgen. Bisher wurden etwa 30 Uraufführungen junger KomponistInnen für den ORF eingespielt.

Besetzung:

Yeun-Jung Youm - Mezzosopran

Endrina Rosales Rodriguez - Flöte

Pius Pfiffner - Oboe

Hirokazu Hiraky - Englischhorn

Nick Kückmeier - Klarinette & Bassklarinette

Klaus Hubmann - Fagott

Gergely Mályusz - Horn

Theo Patsalidis - Violine

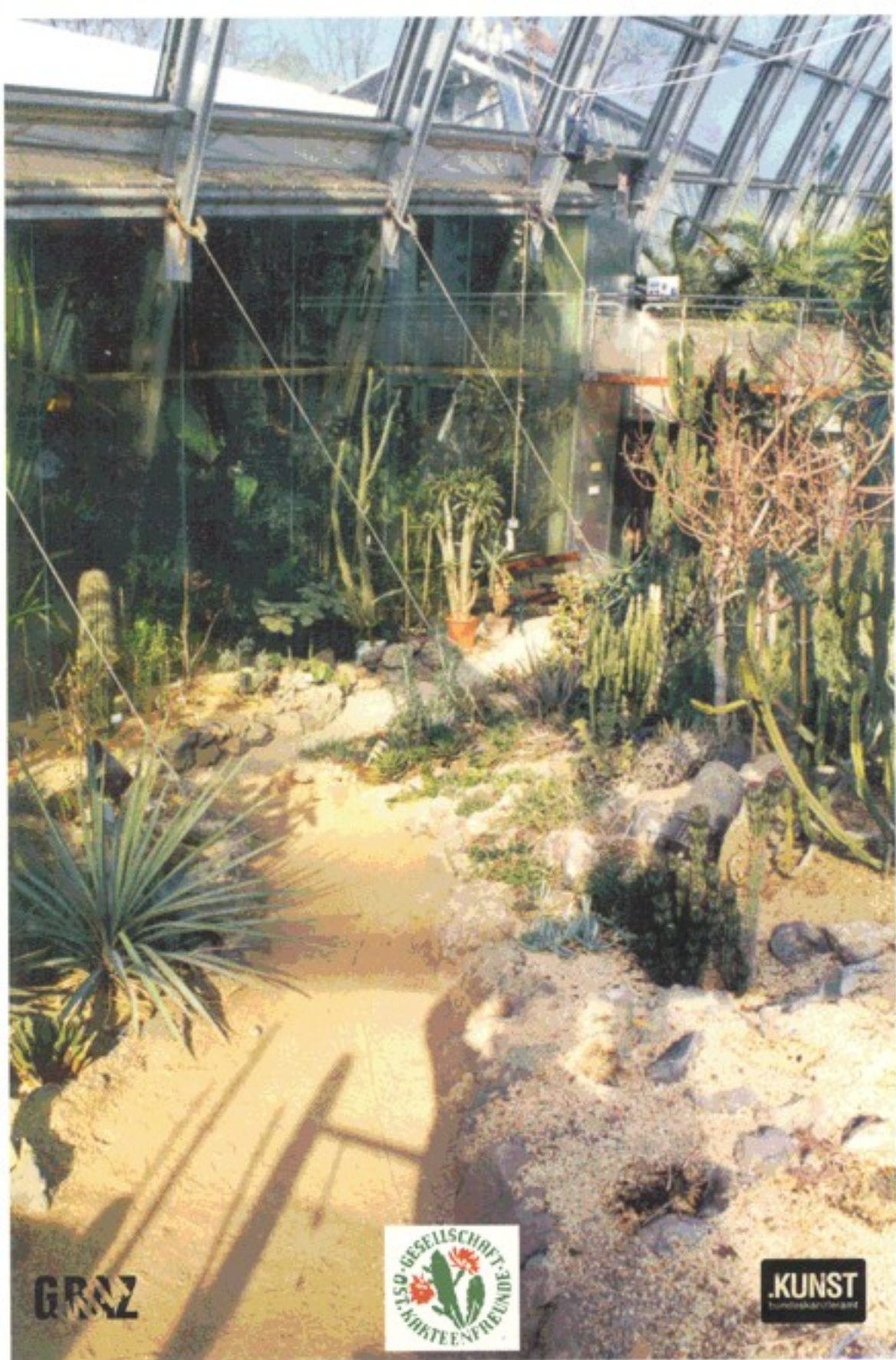
Ruth Straub - Violoncello

Armin Egger - Gitarre

Leitung: Wolfgang Hattinger



Wolfgang Hattinger (geb. 1962): Studium von Klarinette, Komposition, Dirigieren an der Kunstuniversität Graz, sowie Philosophie, Psychologie und Pädagogik an der UNI Graz. 1990-95 Lehrbeauftragter am Institut für Wertungsforschung und an der Abteilung für Komposition und Musiktheorie. Verfasser wissenschaftlicher Arbeiten zu Fragen zeitgenössischer Ästhetik; seit 1995 Vertragslehrer für Musiktheorie (Tonsatz, Kontrapunkt, Analyse) an der Kunstuniversität Graz; künstlerischer Leiter der Konzertreihe "open music"; 1998-2000 Dirigent und Kapellmeister bei den Vereinigten Bühnen Wien und 1999 musikalischer Leiter am Stadttheater Klagenfurt. Gründete 1994 das Kammerensemble "szene instrumental".



GRAZ



.KUNST
TUMSBÜCHERSTIFTUNG